

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr: Für kleine Unterlate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 16. Mai 1905 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXX., XXXI. und XXXII. Stück des Reichsgesetzbuches in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 15. Mai 1905 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. Stück der kroatischen, das XXIII. und XXIV. Stück der slowenischen, das XXV. Stück der kroatischen und das XXVII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Zehn Jahre Minister des Äußern.

Die zehnte Wiederkehr des Tages, an welchem Graf Agenor Goluchowski im Jahre 1895 die Leitung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns übernommen hat, gibt den Blättern Gelegenheit, die außerordentlichen Verdienste zu feiern, welche er sich in seiner Eigenschaft als Minister des Äußern um das Reich und um die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa erworben hat.

Die "Neue Freie Presse" hebt hervor, daß es seiner erspriesslichen Arbeit zu danken ist, wenn unser Verhältnis zu Russland, das bei seinem Amtsantritte viel zu wünschen übrig ließ, sich so günstig gestaltet hat, daß Österreich-Ungarn mit Russland gemeinsam am Balkan die Führung übernommen hat. Neben dem Dreibund habe sich, gleichsam als ein Außenwerk desselben, die österreichisch-russische Gemeinsamkeit etabliert und man könne aus dem Glückwunsche, den heute das Organ der deutschen Reichskanzlei dem Grafen Goluchowski widmet, ersehen, wie rückhaltslos in Berlin der Wert der österreichisch-russischen Balkangemeinschaft anerkannt wird. Anderseits habe Graf Goluchowski es verstanden, durch fortgesetzte Verhältnahme einer ernsthaften Trübung des Verhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Italien der Bündnispolitik die größten Dienste zu leisten. So sei die Arbeit des Grafen Goluchowski während der letzten zehn Jahre eine erspriessliche gewesen. Sie brauche sich nicht mit Ruhmredigkeit, mit Jubiläumsfahnen und tönenenden Superlative anzureihen. Die große Tatsache, daß Österreich-Ungarn im Konzerte der Großmächte den ihm gebührenden Platz einnimmt, daß es mit sei-

nem ganzen Gewichte dem Dienste des allgemeinen Friedens ergeben ist und daß seine Verbündeten in ihren Allianzen mit ihm eine Bürgschaft auch für ihre eigene Sicherheit erkennen — diese Tatsache ist das leuchtendste Zeugnis der Politik, mit welcher seit zehn Jahren der Name und das Wirken des Grafen Goluchowski verknüpft sind.

Das "Fremdenblatt" wirft einen geschichtlichen Rückblick auf die auswärtige Politik Österreich-Ungarns in den letzten zehn Jahren und führt dann aus, Graf Goluchowski habe sich einer neuen Situation, einer neuen Behandlungsweise angepaßt; er habe aus dem natürlichen Gange der Verhältnisse die praktischen Folgerungen gezogen. Dieses vorsichtige und doch den Anforderungen der Zeit folgende Verhalten, das Bestreben, überall das Verbindende zu suchen und das Störende durch rechtzeitiges Eingreifen zu beseitigen und schließlich die Verstärkung eines repräsentativen Aufstrebens unserer Monarchie, die es verhüten, daß sie geringer erscheine als sie ist, waren und sind um so wichtiger, als gerade in den letzten zehn Jahren Österreich-Ungarn schwere innere Krisen zu bestehen hatte. Die auswärtige Politik des Grafen Goluchowski hat in diesem langen Zeitraum stets die volle Zustimmung der Vertretungen beider Staaten der Monarchie gefunden, die ihm immer wieder ihr Vertrauen ausdrückten. Sie entspricht der Tendenz, die Österreich und Ungarn gemeinsam ist: dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens mit Ehren, dem Wunsche, ohne Wagnis, aber auch ohne Angstlichkeit unter den Reichen Europas unsere Stellung zu wahren, die für das Leben und Schicksal aller Völker dieser Monarchie, aber auch für das Gesamtleben Europas bedeutungsvoll ist.

Das "Neue Wiener Tagblatt" schreibt, das Bild, welches die Führung unserer auswärtigen Angelegenheiten darbietet, sei ein sympathisches und zuverlässigerweckendes, und zu dem abgelaufenen Dezennium im Dienste des Friedens und des Vertragens, im Dienste der Wirtschaft und der Kultur, im Sinne der Macht und des Fortschrittes sollte von Rechts wegen jeder, in welchen österreichischen oder ungarischen Parteirahmen immer er sich einfüge, den Grafen Goluchowski beglückwünschen. Im Innern ist noch lange nicht Friede und da ist es denn von um so größerem Werte, an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten

einen Mann zu sehen, der mit Glück, Geschicklichkeit und Talent, mit feitem Wollen und mit starkem Gewissen für die Machtstellung, für die politische und wirtschaftliche Wohlfahrt der Monarchie arbeitet, außerhalb der Parteien und nur einer Fahne treu: jener, die das Wappen des Reiches trägt.

Die "Zeit" sagt vom Grafen Goluchowski, er sei seiner Aufgabe, die Politik eines greisen Monarchen, der Veränderungen scheut, auszuführen, mit Geschick nachgekommen, mit einer Diplomatie, die auf Vermeidung großer Konflikte, auf Verträglichkeit nach allen Seiten zielt.

Die "Österreichische Volkszeitung" stellt fest, daß die Erfolge der Goluchowskischen Staatskunst ebenso den allgemeinen Interessen Europas durch Befestigung des Friedens dienten, als sie die wirtschaftliche Wohlfahrt aller Völker der habsburgischen Monarchie fördern halfen. Sein Vertrauen und seine Friedenszuversicht stützten sich auf die genaue Kenntnis der für den Gang der europäischen Politik maßgebenden Persönlichkeiten. Der Verlauf der Ereignisse hat der Politik des Grafen Goluchowski recht gegeben, zugleich aber auch gezeigt, daß die gekrönten und ungekrönten Leiter der großen europäischen Angelegenheiten im gleichen Maße der ruhigen und vornehmen Staatspraxis des Grafen Goluchowski Vertrauen entgegenbringen.

Das "Illustrierte Wiener Extrablatt" erklärt, die staatsmännische Arbeit des Grafen Goluchowski, die so geräuschlos und gelassen, aber sicher und zielbewußt ihrer Wege ging, sei von reichem Erfolge begleitet gewesen. Den Glückwunschen, die man ihm am heutigen Tage entgegenbringt, kann man den aufrichtigen Wunsch zugesellen, daß er noch lange mit dem gleichen Erfolge, wie bisher, am Ruder bleiben möge.

Das "Vaterland" sagt: "Alles in allem kann der auswärtigen Politik unserer Monarchie im Laufe dieser zehn Jahre die Anerkennung der Ruhe, Stetigkeit und Konsequenz nicht verweigert werden und vor allem muß ihr der Erfolg nachgerühmt werden, daß sie uns den Frieden bewahrt hat."

Das "Deutsche Volksblatt" erklärt: An den den Dreibund erhaltenden Bemühungen hat Graf Goluchowski den regsten und erfolgreichsten Anteil genommen. Graf Goluchowski hat die aus früherer Zeit übernommenen Allianzen der Monarchie er-

Feuilleton.

Major von Cornelius.

Eine Geschichte aus früheren Tagen.

Von Alexander Schütte (Wiesbaden).

(Fortsetzung.)

Der Fleischhacker schüttelte den Kopf, hob den Rock empor und hielt ihn gegen das Fenster. Das Tageslicht enthüllte mit grausamer Deutlichkeit alle Mängel. Darauf drehte er den Rock um, prüfte die beiden Ärmel und schüttelte wieder seinen Kopf. Zuletzt sah er das Futter an, schüttelte derb das alte Kleidungsstück und warf es verächtlich von sich.

"Läuft zu nichts mehr — gut für den Lumpenhändler."

Der arme Major erbleichte. Das Zimmer schwamm vor ihm im Nebel und der Fußboden dünkte ihm zu wanken. Der Held, der seinerzeit furchtlos im Feuer einer feindlichen Batterie standen, zitterte in seinen Schuhen vor Meister Zafrowzewski: "Ich glaube, lieber Herr, daß Sie mich diesmal etwas täuschen. Wenn man ein Stück Tuch hinter jenem Riß im Rücken setzte und tüchtig bügelte, würde der Rock noch einige Zeit halten. Wenn Sie Ihre bekannte Geschicklichkeit und kostbare Zeit darauf verwenden wollten . . ."

"Unsinn! Das Tuch ist ja ganz abgetragen; es hält keinen Nadelstich mehr aus. Sehen Sie

sie selbst!" und er riß einige Nähre mit einem Ruck auf.

Cornelius stieß einen Schrei aus.

"Um Gotteswillen, Zafrowzewski! Gehen Sie nicht so barsch mit meinem Rock um."

"Ich kann nichts mit ihm mehr machen. Verkaufen Sie ihn an den Plundermaß."

"Zafrowzewski, er soll nur noch zwei Monate aushalten. Ich bin alt. Ich erlebe schwerlich mit meinen 75 Jahren den nächsten Winter: ich möchte mein Geld nicht wegwerfen, also —"

"Nein", erwiderte der Schneider ernst und bestimmt, "ich will nichts mit dem alten Stück mehr zu tun haben. Sie müssen, Herr Major, einen neuen Überrock haben."

"Einen ganz neuen?"

"Ja, einen neuen."

"Hm! ein Winterüberzieher ist teuer."

"Natürlich ist er teuer."

Der Kleiderkünstler betrachtete wohlgefällig seinen aufgeregten Kunden, dessen augenscheinliche Bekümmernis ihn heimlich ergötzte.

Nach einer Pause begann der Major zaghaft: "Was kostet wohl ein neuer Überrock, d. h. zum niedrigsten Preise?"

"Das hängt von der Qualität des Tuches ab."

"Ich will nicht die teuerste und schwerste Sorte. Das wäre für einen alten Mann ganz unnötig. Ein Rock — hm —, der zwei bis drei Jahre vorhält, würde genügen. Ich will mich nicht in unnötige Ausgaben stürzen."

"Gut — also ungefähr 28 bis 30 Taler."

"Dreißig Taler! Gott erbarme sich!"

"Keinen Pfennig weniger."

"Dreißig Taler! Guter Gott im Himmel! Wie kann ich —"

"Hören Sie, Herr v. Cornelius! Sie müssen gutes Aachener Tuch, kein Shoddy haben; das läßt nach sechs Monaten die Nähre weiß werden. Wäre weggeworfenes Geld. Paßt nicht für einen Herrn wie Sie. Sieht stets schäbig aus."

Dem armen Major standen die Schweißtropfen auf der Stirn.

"Also das ist Ihr letztes Wort, Meister?"

"Jawohl. Ich will nicht meine Zeit und meine Zutaten wegwerfen."

Major v. Cornelius seufzte tief auf, dann nahm er den verachteten Überzieher übern Arm und verließ die Werkstatt. Auf seinem Zimmer setzte er sich betrübt auf das kleine Sofa.

"In welcher trostlosen Lage bin ich", murmelte er, "wer hätte gedacht, daß mein alter Überzieher zu nichts mehr nutze sei? Armes altes Ding! Er hat ja noch meine besseren Tage gesehen! Mein Bruder — mein armer verführter Bruder, wie oft hat seine Hand auf diesem rechten Ärmel geruht. Das ist das Ende! Alles bricht zusammen: das alte Herz, der alte Lebensmut, der alte Rock. O! Bruder! Bruder! Wenn ich nur endlich Nachricht hätte, daß du am Leben bist und wieder ein Ehrenmann und deine Schuld abträgst — dann wollte ich gern sterben."

halten und gepflegt und damit Österreich-Ungarn und der Sache des Friedens einen Dienst geleistet, in dessen Anerkennung alle Volksstämme dieses Reiches, einige Querläufe abgerechnet, einig sein dürfen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Mai.

Am 16. d. M. versammelte sich der Beamtenkörper des Ministeriums des Äußern im Empfangssaale des Ministeriums, um den Minister des Äußern, Grafen Goluchowski, anlässlich des 30. hundert Gedenktages seiner Berufung auf den Ministerposten zu beglückwünschen. Auf die Ansprache des ersten Sektionschefs Merey antwortete Graf Goluchowski: „Meine verehrten Herren! Als ich heute vor zehn Jahren dem Rufe Seiner Majestät, unseres allernädigsten Herrn, folgte und das verantwortungsvolle Amt antrat, das ich seither versehe, fasste mich ein tiefgehendes Gefühl der Bangigkeit und Sorge ob der Größe der mir zuteil gewordenen Aufgabe. Pflichtgetreu fügte ich mich dem allerhöchsten Befehle, und wenn sich mir inmitten der Beklemmung ein Lichtblick eröffnete, so war es das Bewußtsein, daß mir ein Generalstab zur Seite stehen würde, der, in den festen Traditionen unserer ruhmreichen diplomatischen Schule auferzogen, durch Arbeit und Erfahrung gestählt, mit allen Vorzügen strenger Gewissenhaftigkeit ausgestattet, mir gewiß seine hilfreiche Hand leihen würde. Wenn ich nun auf den zehnjährigen Abschnitt zurückbliebe, den wir heute bezeichnen, so drängt sich mir die wohlstuende Wahrnehmung auf, daß ich mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht habe. Möge der hehre Geist, der unsere Schritte bisher geleitet hat, auch fürderhin über uns walten im Sinne des vertrauensvollen Zusammenwirkens und der Pflege enger Gemeinwirtschaft, die, frei von allen Sonderbestrebungen, jeden nationalen Haders hat, vor allem die gemeinsamen Interessen des von uns vertretenen Ganzen im Auge behält und damit einer Sache dient, die uns immerdar teuer sein und bleiben muß: die Wohlfahrt und Größe der österreichisch-ungarischen Monarchie! Es wäre vermeintlich von mir, in die Zukunft blicken zu wollen, aber einer Hoffnung darf ich wohl Raum geben, nämlich der Zuversicht, daß, solange es mir vergönnt sein wird, diesem Amt vorzustehen, ich in demselben Maße wie bisher auf Ihr Mittun, Ihre tatkräftige Unterstützung stets und unentwegt rechnen kann. Die mir soeben von Sr. Exzellenz dem Herrn ersten Sektionschef in Ihrem Namen in so warmen Worten kundgegebenen Gefühle bieten mir hiefür eine sichere Bürgschaft. Indem ich jedem Einzelnen und allen insgesamt aus ganzem und vollem Herzen danke, schließe ich mit dem Rufe: „Gott helfe uns weiter!“

Aus Budapest, 16. Mai, wird gemeldet: Das leitende Komitee der vereinigten Linien befaßte sich mit dem Arbeitsprogramme des

Auf einmal erhellt sich sein Gesicht. Er sprang auf und ging sinnend auf und ab.

„Richtig“, rief er aus, „jetzt erinnere ich mich. Die jungen Leute haben neulich beim Kaffee gesäuselt, daß man nie Montags zu Bafrowzewski gehen solle; ich will am Sonnabend zu ihm gehen und ihm ein Fläschchen Kognak verehren. Das wird seine Schneiderseele erweichen.“

Am nächsten Sonnabend betrat der Major mit einer Flasche Kognak in der Tasche seines Überziehers wieder die Werkstatt des Schneiders.

„Wie geht es Ihnen, Bafrowzewski? Besser als am Montag?“

„So, so, Herr Major.“

Nun zeigte der alte Herr das Kognakfläschchen.

„Schen Sie hier, Meister, ich habe Ihnen etwas wirklichen alten Kognak mitgebracht. Bitte, nehmen Sie.“

Der gelbe Teint des Schneiders rötete sich, seine kleinen Augen blitzten; er erschöpfte sich in Danksgungen. Aber sowie der Major von seinem Überrock zu sprechen anfing, verdüsterte sich sein Gesicht, indem er knurrte:

„Nein, es hilft alles nichts; Sie müssen einen neuen Rock haben.“

„Ist es denn gar nicht möglich?“

„Ganz unmöglich. Aber ich will Ihnen auch entgegenkommen; ich will Ihnen einen neuen Überzieher für 24 Taler 10 Sgr. machen. Das ist der äußerste Preis. Sie sollen zufrieden sein mit gutem Tuch, feiner Fasson und tüchtiger Arbeit: 24 Taler 10 Sgr.“

Aber der Major konnte sich nicht gleich entschließen; er würde es sich überlegen.

(Fortsitzung folgt.)

Abgeordnetenhauses. In erster Reihe wird die feierliche Erklärung abgegeben werden, daß die Auflösung des Reichstages im Ex-lex-Zustande gegen die Verfassung verstößt. Ferner wird gegen die abtretende Regierung ein Anklage-Antrag gestellt werden, und zwar nicht nur wegen der angeblich umgesetzlichen Auflösung des Abgeordnetenhauses, sondern auch wegen der behaupteten Verletzung des Gesetzartikels XXX/1899 durch Aufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen. Das Abgeordnetenhaus wird hierauf die eingebrachten Anmeldungen, betreffend Verletzung der Immunität verhandeln und außerdem die eingelangten Petitionen und Adressen auf die Tagesordnung stellen.

Durch amtliche Mitteilungen aus China wird, wie man aus London berichtet, bestätigt, daß die Herstellung eines einheitlichen Charakters der chinesischen Armee, deren Einrichtungen in den einzelnen Provinzen des Reiches bisher bekanntlich sehr beträchtliche Verschiedenartigkeiten aufwiesen, nunmehr als zum größten Teile durchgeführt angesehen werden kann. Dies gilt insbesondere von der Ausrüstung des Heeres, welches in seiner Gesamtheit mit Mauergewehren von Kaliber 6,5 Millimetern ausgestattet worden ist. Die nächste Aufgabe der Heeresverwaltung ist die Ausrüstung der Artillerie mit gleichartigen Geschützen. Die Neugestaltung des chinesischen Heerwesens bedeutet, wie unsere Meldung hervorhebt, eine höchst beachtenswerte Kräftigung der Wehrmacht dieses ostasiatischen Reiches.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein fidelis Gemeinderat) regiert das große Dorf Grafenhausen auf dem hohen bairischen Schwarzwald. Laut ungeschriebener Geschäftsordnung zahlt jedes Mitglied, das eine Sitzung verlässt, ein Faß Bier pro poena, und es soll einem hohen Synedrium tatsächlich nie an Stoff fehlen. Da die nahegelegene Staatsbrauerei Rothaus das Bier liefert in jener Gegend, so tut so ein sämiger Ratsherr noch ein Übriges für den Fiskus. Die etwa tausend Einwohner zählende Gemeinde Grafenstein ist indessen mit ihrem Magistrat sehr zufrieden, und es wird versichert, daß bei verteilten Rollen alles wohlbestellt ist. Fiducit!

— (Hunde für 20.000 Mark.) Aus London wird berichtet: Die Ausstellung von Schoßhunden im Crystal Palace ist eröffnet worden und wird von vielen eleganten Damen mit unzähligen Ausruhen des Entzückens besucht. 1216 Hunde, ein jeder die Größe seiner Gattung, und unter ihnen die herrlichsten Exemplare überhaupt, befanden sich in ihren Abteilungen auf seidenen Kissen, deren Färbung mit dem Ton ihres Felles zusammenstimmte, hinter feinen Spitzenvorhängen, die größte Anzahl Schoßhunde, die je vereinigt worden ist. Ihre Kosenamen waren auf seidenen Schleifen gestickt, die über dem Platz eines jeden flatterten. Sie wurden mit Lecker-

Familie Hormann.

Roman von Alexander Möller.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie ging zögernd zur Tür. Sie fühlte sich doch sehr elend. Sie hatte eigentlich mehr Vorwürfe, mehr heftes Aufzögern seiner Liebe erwartet, mehr Glauben an ihre Entschuldigungen. Diese kalte Verachtung —

Langmark nahm Hut und Überrock.

„Ich werde Sie bis zu einem Wagen geleiten, Fräulein Hormann, um diese Zeit geht eine anständige Dame in Hamburg nicht allein.“

Sein Ton war immer noch schneidend.

„O Fritz, ich möchte am liebsten sterben. Nimm da doch eine Pistole von der Wand und schieße mich tot, es wäre das beste.“

„Fräulein Hormann, wenn ich bitten darf — ich wünsche Sie nicht länger in meinem Zimmer zu sehen, wir haben uns nichts mehr zu sagen.“

Sie senkte den Kopf und öffnete die Tür, er folgte ihr, schloß ab, und sie traten auf die Straße. Drüben an der Ecke standen Fiafer, er schritt rasch hinüber; sie blieb neben ihm, ohne ein Wort zu sprechen.

Er wählte einen geschlossenen Fiafer, öffnete den Schlag und ließ sie einsteigen. „Eppendorfer Weg 8!“ rief er dem Deutschen zu.

„Langsam, schwergängig wie ein alter, müder Mann, ging er zurück in seine Wohnung.

Drüben, im Schatten der Häuser, hatte einer gestanden, der den Borgang verfolgte: Enrico.

Es war ein kurzer Weg von der Nummer 15 bis zum Fiafer gewesen, und nur einen Moment

bissen und Süßigkeiten gefüttert und geküßt und gehätschelt wie kleine Kinder. Bei manchen waren auch ihre kostbaren Toilettegegenstände, silberne Bürsten, Kämme usw. mit ausgestellt. Einige hatten Ställchen mit Seide ausgezogen, andere mit Blumen geschmückt. Ein stolzer kleiner Bologneser trug eine Reihe von Medaillen an einem seidenen Bande um den Hals. Bei einigen waren die Bänder herabgelassen und sie schließen den Schlaf des Gerechten, während ihre Herrinnen sorglich Schildwacht hielten. Anders wieder standen Modell zu Gemälde. Zwei Hunde wurden gerade von indischen Wärterinnen mit großen Turbanen herumgetragen, und eine große Menge von Pflegerinnen war für die anderen Hunde da. Der Wert mancher dieser Hunde beläuft sich auf 20.000 Mark. — Welch eine lächerliche Schwärmerie!

— (Ein Veteran vom englisch-amerikanischen Krieg.) Aus London wird gemeldet: Hiram Cronk, der letzte amerikanische Überlebende des englisch-amerikanischen Krieges vom Jahre 1812, starb Sonnabend im Staate New-York im Alter von 105 Jahren. Ein großes öffentliches Begräbnis wurde veranstaltet. Cronk hatte den hergebrachten hygienischen Regeln, die zu langem Leben führen sollen, keine besondere Beachtung geschenkt. Er kaute Tabak und trank so viel Alkohol, als er bekommen konnte, bis er 70 Jahre alt war. In letzter Zeit kamen bei ihm neue Zähne zum Vorschein und auf seiner Glatze begann neues Haar zu wachsen (?).

— (Eisenbahnaktionäre in Wildwest.) Aus Houston in Texas wird einem Londoner Blatte berichtet: W. T. Eldridge, ein bekannter Kapitalist und früherer Vizepräsident und Generaldirektor der „Cane Belt Railway“, erschöpft am Dienstag morgen den Eisenbahn-magnaten Edward Calhoun in einem Revolverduell, das in einem Eisenbahnwagen ausgefochten wurde. Die beiden Männer, die schon lange verfeindet waren, fuhren in demselben Schnellzuge, ohne voneinander zu wissen; sie sahen sich erst, als der Zug auf dem Bahnhof ankam. Eldridge verließ seinen Pullmannwagen und betrat den Tageswagen, in dem Calhoun saß. Als beide einander gewahr wurden, begriffen sie sofort die Situation; nach der in Texas herrschenden Sitte zogen sie gleichzeitig ihre Pistolen. Calhoun drückte zuerst ab, aber die Waffe versagte. Ohne zu zögern, feuerte Eldridge drei Kugeln auf Calhoun ab, die ihn tödlich verwundeten. Noch ein anderer Passagier, der sich in dem Wagen befand, wurde von einer Kugel aus Eldridges Pistole getroffen. Die Passagiere waren vor Entsetzen wie gelähmt, mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Eldridge war der einzige, der ruhig blieb. Er bat die anderen Passagiere, der der Störung um Entschuldigung und sagte, er gewußt hätte, daß sich sein Todfeind im Wagen befände, hätte er ihn erst betreten, nachdem sich die Damen zurückgezogen hätten. Es ist ein ungewöhnliches Gesetz bei einigen Direktoren und Aktionären der „Cane Belt Railway“, zwischen denen schon lange Fehde herrscht, sofort zu schießen, wenn sie zusammentreffen. Calhoun hat vorher einmal Eld-

hatte das Licht der Straßenlaternen die in ihr Zuck eingehüllte Dame mit dem Matrosenhütchen beleuchtet — eine junge, schlanke Gestalt.

Enrico war hier stehen geblieben, weil ihm gewesen, als könne er nicht vom Fleisch.

Wer war das? Eppendorfer Weg 8. Er hörte deutlich über die stille Straße Langmarks Weifung an den Deutschen, da war ja gar kein Zweifel mehr möglich.

Ruth! — Er kannte sie ja nicht, wie sie jetzt war, was wußte er von ihrer Entwicklung! Sie war ein sehr leidenschaftliches, temperamentvolles Kind gewesen, aber so wahr, so ehrlich, so jeder Lüge abhold.

Und so, wie sie ihm nun entgegengetreten war, die verkörperte Reinheit und Jungfräulichkeit — unmöglich, unmöglich!

Und wenn es Ruth nicht war, wer war es dann? Im Hause Eppendorfer Weg 8 gab es zwei junge Mädchen; seine Gedanken wurden immer toller, es war ja zum rasend werden. Die andere, seit heute seine vor den Eltern ihm anverlobte Braut, die er vor kaum einer Stunde erst verlassen, das wäre gar Wahnsinn, ein Verbrechen, so etwas nur zu denken.

Er rannte in den Straßen umher, ohne auf den Weg zu achten, er wußte gar nicht, wo er sich befand.

„Ruth! Ruth!“ Stöhned murmelte er den Namen. „Ruth, du holdes Mädchen, haben sie dich so schlecht gehütet, hat dein heißes Blut dich in Sünde verstrickt, bist du verdorben — verdorben?“

Seine Hände ballten sich, seine Nägel gruben sich in sein Fleisch — wenn er sie hier hätte, sie fragen könnte, Aug' in Aug' — o! Ihre Augen

ridge sehr schwer verwundet, und im Jahre 1903 tötete Eldridge den Kapitän Donovant, einen anderen Direktor der Eisenbahn. Darauf schossen die Freunde des Kapitäns zweimal auf Eldridge. Dieser ist jetzt nominell verhaftet; aber sicher wird er freigesprochen werden, weil er in Notwehr handelte; so lautet in „Wildwest“ gewöhnlich das Urteil in solchen Affären.

— (Sein eigener Henker.) Aus Newyork wird berichtet: Sich selbst aufzuhängen, ist dem Brudermörder Frank Barker gestattet worden, der im Buchthaus zu Lincoln, Nebraska, die Vollstreckung seines Todesurteils erwartet. Der Kerkermeister schuf vor der schauerlichen Aufgabe, den Mann hinzurichten, zurück, und als der Mörder das hörte, bat er um eine Unterredung. „Ich werde Ihnen die Arbeit abnehmen,“ erklärte er. „Sie werden mich wissen lassen, wenn alles so weit ist, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich auf das Schaffot gehen und die Falle selbst springen lassen werde.“ Der Kerkermeister teilte der Gefängnisverwaltung diesen Vorschlag mit, die sich wieder an die vorgesetzte Behörde wandte, und diese kam schließlich zu der Entscheidung, daß es ganz gleichgültig wäre, wie Barker an den Galgen gebracht würde, wenn das Ziel nur erreicht werde. Der Kerkermeister ist von seiner Seelenpein befreit, und Barker, der sehr eitel ist, war sehr entzückt über den Ausgang der Sache und meinte: „Mein Name wird jetzt der Nachwelt überliefert werden, als der des einzigen Mannes, dem gesetzlich der Selbstmord erlaubt wurde.“

— (Millionärslaune.) Aus Newyork schreibt man vom 2. d.: James H. Hyde kann es mit dem besten Willen nicht fertig bringen, auch nur die Hälfte seines Einkommens plus Interessen mit Grazie loszuwerden. An gutem Willen fehlt es ihm nicht und die Berichte über die feenhaften Festlichkeiten und die sonstigen Multimillionärs-Cäzarenlauinen des jungen Kavaliers bildeten in den letzten Jahren ein stehendes Thema unserer Lokalchronik. Das sensationelle Gastmahl zu Ehren des französischen Botschafters Cambon soll eine halbe Million Mark, die Blumenarrangements hiezu allein 80.000 Mark gekostet haben. Sein Kostümball bildete in der verflossenen Saison den Höhepunkt und das Non plus ultra der Veranstaltungen unserer Multi-millionäre. Der junge Gastgeber soll ungefähr anderthalb Millionen Mark ausgegeben haben, und die Ausgaben der Gäste für dieses Fest sollen drei oder vier Millionen Mark betragen haben. — Wunderdinge werden über die Stallungen und Jagdräume Hydes berichtet. Sie sind die weitläufigsten in den Vereinigten Staaten. Mr. Hyde hat fünfundachtzig Pferde und achtundvierzig Wagen für seinen eigenen Gebrauch. Da gibt es eine ganze Flucht großer, reich ausgestatteter Säle, in welchen die Geißel, Decken, das Reitzeng und die sonstigen Stallutensilien, Glocken, Schmuckgegenstände für die edlen Vierfüßer, Peitschen, Gerten &c. in prunkvoller Weise ausgestellt sind, so daß sie an manchen Marstall der alten europäischen Herrscherhäuser heranreichen. Ein Zimmer, das Postillonzimmer, enthält nur Erinnerungs- und Wahrzeichen aus der entzündeten Zeit der Schnellpost; die meisten dieser Gegenstände wurden von Mr. Hyde in Europa, zum Teil zu sehr hohen Preisen, erworben. Eine Sehenswürdigkeit

waren so offen und klar, ihm ins Angesicht würde sie nicht lügen. Und dann — wenn es wahr wäre, wenn sie ihre Reinheit verloren, dann —

Seine Hand griff in die Brusttasche, in der er seit Jahren einen Terzerol mit sich herumtrug — dann — ein erlösender Druck, und sie sank nicht weiter in den Schmutz — er ging mit ihr hinüber in das dunkle Land, wo ein Höherer richtet.

Ruth! Ruth! — Er lehnte sich taumelnd an die Rückwand der Bank, die hellen Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn — ein Halbbetrunkener lebte sich neben ihn — er sprang auf.

Unmöglich! Es war Spuk — unmöglich — unmöglich!

Bis spät nach Mitternacht blieb er in der Stadt, er konnte sich nicht entschließen, unter das väterliche Dach zurückzukehren. Sein Hirn war überreizt, er wäre imstande, in diesem Zustande Laten zu begehen, die — er mußte nach Hause in die ruhige, von Adel und Reinheit durchwehte Luft seines Elternhauses — er warf sich in einen Wagen und fuhr nach der Uhlenhorst.

Donna Mercedes lag fieberrnd in ihren Kissen. Sie hatte während der Nacht kein Auge geschlossen, Gedanken an Gedanken hatten sich gereiht, — zuweilen wie ein Hellsehen, wie eine Erleuchtung. War es denn unabänderlich, daß er, ihr Einziger, ihr so verloren ging? Glücklich wurde er mit diesem Mädchen niemals. Sie hatte sich streng geprüft, ihren Stolz niedergegen, sie wollte

ist das Bureau der Stallungen; in der Ausdehnung der Office einer großen Bank gleichend, gibt es da kostbare Teppiche, historische Möbel-Garnituren, wertvolle Sportbilder und Stahlstiche, die Sieges-trophäen der Renner, Jagdhörner, Geweih &c. An diese Office schließen sich weitläufige Küchenräume sowie einige luxuriös eingerichtete Speisezimmer an. Denn Herr Hyde liebt es, häufig unangemeldet mit einer mehr oder minder großen Jagdgessellschaft hier zu erscheinen, und dann muß von dem ständig hier angestellten Küchenpersonale innerhalb der füreinsten Zeit ein luxurioses Mahl hergerichtet werden. Interessant ist der eine Speiseaal, welcher im Mittelpunkte der Stallungen liegt. Die edelsten der Hydeschen Pferde haben ihre Lagerstätten in der Nähe dieses Mittelpunktsbaus und assistieren von eigens dafür gebauten Logen dem Gastmahl der Herrschaften. Dies erinnert stark an das bekannte Pferde-Diner, welches eine der Führerinnen der oberen Bierhundert seinerzeit im fashionablen Newyork gegeben hat und wobei die vornehme Gesellschaft das Diner mitten in einem veritablen Stall mit allen Chikanen desselben einzunehmen geruht hatte.

— (Aus dem „Simplissimus“.) Ein Dampfer läuft Deutsch-Ostafrika an. Sofort drängt eine Menge Schwarzer heran, die ihre Dienste anbieten. Mitten unter ihnen ein wahrer Riese von einem Neger. Der drückt sich, als das Ausladen beginnt, am weitesten nach vorn und ruft schließlich, um aller Konkurrenz siegreich zu begegnen, mit einer Bärenstimme: „Ich kann Deutsch sprechen: Kindvich, Saugierl, Stillgestanden, zu Befehl!“

Vor- und Provinzial-Nachrichten.

— (Stempelpflicht in Muster- und Marken-Angelegenheiten.) Das f. f. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium allen Finanz-Landesbehörden eröffnet, daß die bei der Handels- und Gewerbezammer überreichten Eingaben um Registrierung von Mustern (Modellen) und Marken und die weiteren im Registrierungs-Versfahren eingebrachten Eingaben, insbesondere Gesuche um Erneuerung der Registrierung einer Marke oder um Umschreibung einer solchen und Anfragen in Registrierungs-Angelegenheiten nur dem Stempel von einer Krone per Bogen unterworfen sind. Die über die erfolgte Registrierung eines Musters (Modells) oder einer Marke auszufolgenden Zertifikate unterliegen als Zeugnisse der Gebühr von einer Krone von jedem Bogen.

— (Waffenmeister der Landwehr.) Das Verordnungsblatt für die f. f. Landwehr veröffentlicht die neuen Organisations-Bestimmungen und die Dienstvorschrift für die Waffenmeister der Landwehr. Das Personal der Waffenmeister besteht aus Oberwaffenmeistern erster und zweiter Klasse und aus Waffenmeistern erster, zweiter und dritter Klasse, sowie aus Waffenmeistergehilfen. Die Waffenmeister haben die Instandhaltung, Reparatur und Befüllung der bei den Truppen und Anstalten im Gebrauch oder im Depot befindlichen blanken Waffen, Handfeuerwaffen und Fahrräder nach den be-

nichts mehr für sich — nur er — nur er, so ehrhaft, so tüchtig, so herzenswarm und gut!

Gegen Morgen kam ihr die Erleuchtung — es mußte Zeit gewonnen werden. Sie fühlte sich sehr elend, sie vermochte nicht aufzustehen heute in ihrem fiebenden Zustand — wenn die Verlobungsanzeigen versandt wurden, kamen die Glückwünschenden, die sie empfangen mußte — es würde anders, wohl der Wahrheit gemäß gedeutet werden, wenn sie sich dieser Pflicht entzog. Für die künftige Stellung der Gemahlin ihres Sohnes war es nötig, daß sie gesund war, um diesen Anforderungen zu genügen, um jedem Gerede vorzubeugen.

Sie klingelte ihrer Jungfer — es war zehn Uhr morgens, sie fragte, ob Don Enrico zu Hause sei.

Er sei spät aus der Stadt gekommen und heute früh noch nicht sichtbar gewesen, hieß es.

Man solle ihn zu ihr rufen, sobald er erscheine.

Eine halbe Stunde später trat Enrico an der Mutter Bett. Er selbst sah fast ebenso krank und hohlsäugig aus wie sie. Ihn marterte auch der Schmerz, den ihr Anblick ihm verursachte; sie sah es, daß er sich Vorwürfe machte um ihretwillen — er büßte schwer die unselige Übereilung einer unbewachten Stunde. Niedrige Seelen hatten seine Unerfahrenheit damals ausgenutzt — jetzt konnte er nicht anders handeln, als er tat — sie empfand genau wie er.

stehenden Vorschriften zu befolgen. Die Oberwaffenmeister gehören in die Standesgruppe der Personen, welche Gagen beziehen, aber in keine Rangklasse eingeteilt sind. Die Waffenmeister zählen zum Mannschaftsstand, und es reihen die Waffenmeister erster Klasse in die Kategorie der Feldwebel, die Waffenmeister zweiter Klasse in die Kategorie der Zugsführer und die Waffenmeister dritter Klasse in jene der Körpore. Die Oberwaffenmeister erster Klasse beziehen eine Gage von 1440 K, die zweiter Klasse eine Gage von 1200 K, die Waffenmeister Löhungen von 150, 120 und 70 Heller.

— (Die Manöver im Grazer Korps.) Die 6. Infanterie-Truppendivision in Graz hält ihre Schlafmanöver heuer im Raum von Knittelfeld ab. — Die 28. Infanterie-Truppendivision in Leibnitz wird die Schlafmanöver in der Görzer Gegend abhalten.

— (Zum Stappellaufe S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“.) Der Marinemandant Admiral Graf Montecuccoli begibt sich am 18. d. M. mit Gefolge von Wien nach Triest zu der am 21. d. stattfindenden Stappellaufeier S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“. Am 22. d. fährt der Admiral an Bord S. M. S. „Pelikan“ zunächst nach Pola und dann nach Fiume beaufsichtigung der Kriegsmarine, was ungefähr vier Tage in Anspruch nehmen wird, und kehrt dann nach Wien zurück.

— (Kunstgewerbe.) Im Schaufenster des Wachsziehers Droslav Dolenc in der Wolfsgasse ist seit einigen Tagen ein in gotischem Stile gehaltenes prächtiges Vogelhaus ausgestellt. Das Vogelhaus ist eine wohlgelegene Arbeit des Zögling Alexander Kraljic und legt ein beredtes Zeugnis für die Ausdauer und Kunstfertigkeit des jungen Mannes ab. Wer man uns mitteilt, ist das ausgestellte Vogelhaus veräußlich.

— (Vom Postdienste.) Die Postadминистрatorin Fräulein Marie Vogl in Ratschach bei Steinbrück wurde zur Postmeisterin zweiter Klasse daselbst ernannt. —

— (Der Volksbewegung in Kroatien.) Im Bereich der Stadt Leibnitz (38.332 Einwohner) wurden im ersten Quartale d. J. 117 Ehen geschlossen und 271 Kinder geboren; die Zahl der Verstorbenen, die im Landesspital verstorbenen eingerechnet, belief sich auf 390, darunter 90 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Im Alter von 50 bis zu 70 Jahren starben 104, von über 70 Jahren 81 Personen. Todesursachen waren: bei 15 angeborene Lebensschwäche, bei 86 Tuberkulose, bei 39 Lungenentzündung, bei 6 Masern, bei 5 Gehirnentzündung, bei 34 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 21 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 10 Personen (5 durch erlittene Brandwunden, 2 bei der Eisenbahn, 1 durch Schußverletzung, 1 durch Pferdehufschlag, 1 durch Sturz vom Wagen). Selbstmord und Totschlag fand je einer, Mord fand keiner vor. —

— (Vom Artillerieschießplatz bei Gurfeld.) Das Arbeitsdetachement des Artillerie-Schießplatzes bei Gurfeld ist bereits in Gurfeld eingetroffen. —

Sie brachte jetzt dem Sohne ihr Anliegen vor und dessen Motivierung.

„Es kann euch nach so langer Wartezeit nicht auf ein paar Tage ankommen“, sagte sie; „ich habe es im Interesse deiner Braut überlegt. Ich muß am Platze sein, wenn die Welt es erfährt.“

Enrico küßte der Mutter heiße Hand. „Gewiß, Mama, du Gute!“ Wie gepreßt klang seine Stimme.

„Mein Sohn — Gott mache nur dich glücklich!“

Sie fieberte stark; er sandte nach dem Arzt. Sie mußte allein ihre Ruhe haben — und ihm war so weh. — Glücklich — er glücklich!

Unten im Frühstückszimmer traf er den Vater. Er stattete diesem Bericht ab über der Mutter Befinden und über ihren vorhin ausgesprochenen Wunsch.

„Na — da werden deine Frauenzimmer aber revoltieren — sie können's nicht abwarten, bis es an die große Glocke gehängt ist“, brummte Herr Peter verdrießlich.

Er war sehr schlechter Laune heute morgen. Der Zustand seiner Mercedes ging ihm an die Gräten.

Sein Wort hatten sie ihm abgenommen, daß Wort eines Robledo — sie wußten, daß es da keine Ausflucht gab, das mußte gehalten werden, der Fisch saß fest an der Angel.

(Fortsetzung folgt.)

— (Studienausflug der Lehramtskandidaten in Capodistria.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Die Lehramtskandidaten des vierten Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria unternahmen vom 15. bis 18. d. unter Führung des Herrn Professors J. Spintri einen Ausflug nach Krain, und zwar durch Gurkfeld nach Landsträß, Laibach und von da nach Adelsberg. Am 16. d. M. früh kamen sie in Gurkfeld an, wo sie auf dem Bahnhofe vom Empfangskomitee erwartet wurden, und begaben sich nach dem Frühstück in die Stadt, wo insbesondere vor dem Bürgerschulgebäude das Monument des Gründers der Bürgerschule, Martin Hotschewar, besichtigt wurde. Sodann wurde das Bürgerschulgebäude in Augenschein genommen. Es wurden ihnen alle Schulzimmer gezeigt. Am meisten imponierte ihnen der schöne Zeichensaal mit den vielen vortrefflichen modernen Lehrmitteln für den Zeichenunterricht. Bei der Besichtigung der Zeichnungen der Bürgerschüler staunte man allgemein über die schönen Erfolge dieser Anstalt. Nach trefflichen Erklärungen des Herrn Fachlehrers A. Hume, der ihnen sodann auch die von ihm erfundene und gemachte Schultafel sowie die Schulbank für den Zeichenunterricht demonstrierte, wurden auch die von ihm verfertigten Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht besichtigt. Sodann begaben sich alle in das physikalische Kabinett, wo Herr Fachlehrer Dr. Thomas Romih nach gründlicher Belehrung Experimente für die drahtlose Telegraphie, Röntgenstrahlen, Influenzmaschine u. s. vorführte. Nach Besichtigung des prachtvollen Konferenzzimmers mit der reichen Bezirkslehrerbibliothek und des Schulzimmers der dritten Klasse der Volkschule, wo sich die Lehramtskandidaten insbesondere für die vom Herrn Fachlehrer A. Hume verfertigten Lehrmittel für den geographischen Unterricht interessierten, begaben sich alle in den Turnsaal, wo ihnen nach Besichtigung der Turngeräte auch das Wesen der hiesigen Schülerküche erläutert wurde. Nach Besichtigung der schönen Pfarrkirche und des prachtvollen Mausoleums des Martin Hotschewar begaben sich alle unter Führung des Herrn Bürgermeisters Dr. Thomas Romih und des Herrn Wanderlehrers Fr. Gombac in die Weinkeller des Herrn Reichsratsabgeordneten W. Pfeifer, des Herrn Gombac und der Frau J. Hotschewar, wo nach entsprechenden Erklärungen des Herrn Wanderlehrers Gombac in slowenischer und in italienischer Sprache einige Jahrgänge, bezw. Weinsorten gekostet wurden. — Auch der Ausflug auf die Trška gora durch die Weingärten gelang vollkommen, obwohl die Wege wegen der schlechten Witterung sehr schüppig waren. Nach dem Frühstück reisten die Lehramtskandidaten nach Rudolfswert ab. Unterwegs wurde jedoch in Landsträß Siedl gehalten, wo das Mittagsmahl eingenommen wurde. Nach mehreren Toasten in deutscher, slowenischer und italienischer Sprache wurde ein kleines jedoch vortreffliches Konzert improvisiert. Außer den sehr gelungenen italienischen und slowenischen Liedern und einigen Produktionen am Klavier wurde insbesondere das Konzert eines italienischen Lehramtskandidaten auf der Geige akklamiert. Allgemein wurde nicht nur in Gurkfeld, sondern auch in Landsträß das stramme, exakte Auftreten und das Zusammenhalten der Lehramtskandidaten gelobt. Dies ist um so mehr hervorzuheben, als drei Nationalitäten (Italiener, Slovenen und Kroaten) vertreten waren.

— (Vom Volkschuldiene.) Der Supplent Herr Johann Blagajne wurde zum provisorischen Schulleiter und Lehrer in Hrbaški Brod ernannt.

— (Volkschulwesen.) Wegen projektierter Erweiterung der Volkschule in Trug, Bezirk Gottschee, wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 29. und in betreff des Bauplatzes für den projektierten Neubau eines Schulhauses in Trug am 30. d. M. stattfinden.

— (Bubenstreiche.) Dienstag nachts wurden mehrere in der Sternallee stehende Bänke umgeworfen und eine davon ziemlich stark beschädigt. Ein Wachmann, der den Lärm hörte, begab sich an Ort und Stelle und fand dort zwei junge Männer stehen, die er anhielt und behufs Ausweisleistung ins Amt stellte.

— (Trachomepidemie in Sagor.) Der dermalige Stand der an Trachom kranken Personen in Sagor beträgt 94 Personen, zumeist Kinder im schulpflichtigen Alter. Die Krankheit verläuft bisher gutartig und verursacht fast gar keine Beschwerden. Die Mehrzahl der Kranken befindet sich in permanenter ärztlicher Behandlung des Herrn Dr. Thomas Barnik in Sagor.

— (Selbstmord.) Der 62 Jahre alte Besitzer Johann Pečerik aus Smednik, Gemeinde Arch, hat sich am 15. d. M. auf dem Dachboden erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— (Durchschlag des Karawantentunnels.) Wie von der Tunnelbauleitung Rosenbachtal gemeldet wird, ist der Sohlstollen des Karawantentunnels gestern um 8 Uhr 40 Minuten früh exakt durchgeschlagen worden.

* (Nach Amerika.) Ein gewisser Josef Ković aus St. Peter trug sich mit der Absicht, nach Amerika auszuwandern, es fehlte ihm aber dazu an Kleingeld. Die jüngste bot sich ihm nun eine günstige Gelegenheit, solches zu erwerben, er bemächtigte sich in aller Stille des Koffers seines Kameraden, worin sich auch 320 K befanden, und verschwand damit.

* (Deserteur und Dieb.) Der Erzäuberbeponier Karl Čušna entfernte sich am hiesigen Bahnhofe während des Transportes von Pettau nach Triest, wobei er auch österreichisches Geld mitnahm.

* (Eingebrach.) Der am vorigen Donnerstag von den Demolierungsarbeiten am Marienplatz entwichene Zwängling Defloriani wurde durch eine Gendarmeriepatrouille in St. Veit angehalten.

Er hatte eine Nacht im Bambergischen Garten zugebracht.

* (Einlieferung eines Hochstaplers.) Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde am 1. d. M. der Maler Paul Igner aus Leipzig, der sich hier als Doktor der Medizin vorstellt und Betrugsversuche unternahm, diesertage unter Eskorte dem Landesgerichte in Innsbruck eingeliefert.

— (Durch einen Scheuen Stier geschwerekter.) Am 16. d. M. trieb der 18jährige Besitzerssohn Franz Gabrijel aus Hrib, Gemeinde Treffen, mit noch zwei anderen Männern den heimischen Stier zur Lizenzierung nach Treffen. Auf dem Wege dahin wurde das Tier scheinbar, stürzte sich auf Gabrijel und bearbeitete den auf dem Boden Gefallenen mit den Hörnern. Nur mit eigener Lebensgefahr gelang es den beiden anderen Treibern, indem sie mit dicken Stangen auf das wütende Tier einhieben, dieses von seinem Opfer abzubringen. Der Schierverletzt, der außer anderen Verletzungen einen Bruch des linken Schlüsselbeins erlitt, wurde, nachdem ihm die erste Hilfe seitens des Treffener Distriktsarztes zuteil worden war, ins Spital der barmherzigen Brüder nach Kandia bei Rudolfswert transportiert.

— (Stand der Weinrebe im Treffener Gerichtsbezirke.) Der Stand jener Weingärten im Treffener Gerichtsbezirke, welche noch nicht rigoliert wurden, ist ungünstig, indem die Weinrebe von Jahr zu Jahr schlechter antreibt. Auch ist die nasse und kalte Witterung der Entwicklung der Weinrebe ungünstig, und ist es noch ein Glück, daß bis jetzt keine Maifröste aufgetreten sind.

— (Schadensfeuer.) Am 13. d. M. nachts kam in der Dreschstube des Besitzers Anton Novljan in Sandberg, Ortsgemeinde Žalna, ein Feuer zum Ausbruch, das die Dreschstube sowie den Dachstuhl des an die Dreschstube anschließenden Stalles, die darin befindlichen Futtergeräte sowie einige unter dem Dach der Dreschstube aufbewahrten Kleidungsstücke in zwei Stunden vollends einäscherte. An der Löschung des Brandes beteiligten sich außer der freiwilligen Feuerwehr aus Weichselburg die Ortsinfassungen; den vereinten Kräften gelang es, das Feuer gegen die Frühstunden vollständig zu lokalisieren. Novljan erlitt einen Schaden von 8000 K und war gegen Feuergefahr versichert. — Das Feuer dürfte ein 50 bis 60 Jahre alter Mann verursacht haben, der am nämlichen Tage abends in betrunkenem Zustande zum Novljan gekommen war und um Nachtherberge gebeten hatte, welche ihm jedoch wegen seines Zustandes verweigert wurde. Es wurden nämlich in der Asche am Boden der Dreschstube überbleibsel (Knochenreste und Eingeweide) eines menschlichen Körpers vorgefunden, woraus zu schließen ist, daß der Fremde, der entweder ein italienischer Ziegelschläger oder Maurer gewesen sein dürfte, in der Dreschstube des Novljan sein Nachtlager aufgeschlagen und durch unvorsichtiges Tabakrauchen das Feuer verursacht habe.

Der in den Flammen umgekommene unbekannte Mann war auf der Reichsstraße von Rudolfswert gekommen; er war mit einem schwarzen abgetragenen Anzuge und einem weißen Kote bekleidet, trug einen langen, weißen Bart und in der Hand ein Paar Röhrenstifel.

— (Hundswut.) Am 13. d. M. kam in die offene Schmiede des Franz Jenko in Topole, Bezirk Adelsberg, ein großer, weißfarbiger, amskopfe braungeslechterter, starker Vorstehhund, Istriane Rasse, mit kurz kugeltem Schweife. Als Jenko in die Schmiede gehen wollte, trat ihm der sehr verdächtig ausschende Hund entgegen und wollte ihn anfallen, so daß er sich seiner kaum erwehren konnte. Der Hund lief dann auf der Reichsstraße weiter, wurde um 8 Uhr in der Ortschaft Bitinje gesehen, gelangte bis Neudirnbach und lief von da wieder nach Topole zurück, wo er endlich getötet wurde. Während seines Umherirrens hatte er fünf Menschen, neun Hunde und

alles, was ihm entgegenkam, angefallen. Der Hund, der als mit der Wutfrankheit behaftet befunden wurde, trug eine Hundesteuer-Marke mit der Aufschrift: „Kastav 27 — 1905“; demnach war er aus Istrien nach Krain gekommen. Die Hunde, die mit ihm in Berührung kamen, wurden sofort vertilgt; auch wurden alle sonstigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen eingeleitet.

* (Großer Einbruchsdiebstahl in Villach.) In der Nacht auf den 11. d. M. brachen unbekannte Diebe in das Verkaufsgeschäft des Anton Pleikner am Rathausplatz mittels Stemmeisens die Eingangstür auf und entwendeten eine Münzsammlung, bestehend aus 400 Stück verschiedener alten römischen Münzen aus Silber und Bronze, darunter ein silbernes Malteser-Ritterkreuz und einen Rupertstaler im Werte von 800 K, ferner eine Anzahl von grauen und braunen Wetterfahnen mit Kapuzen, gelbe Burethimde mit umgelegten Kragen, schwarze Touristengürtel mit gelben Ledertaschen und einige Stoffballen im Gesamtwerte von 5100 K. Die Diebe versuchten auch die im Verkaufsgeschäfte stehende Wertheimkasse, in welcher sich bei 10.000 K Wertpapiere befanden, zu erbrechen. Aus der auf dem Ladentische befindlichen Kontrollkasse entnahmen sie den Betrag von 12 K.

— (Der Saefluss) ist bei Littai infolge anhaltender Regengüsse um zwei Meter ein Bett im Meter über das Normale gestiegen.

* (Verloren) wurden ein Fünffronentaler, ferner eine Geldtasche mit 51 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— („s Franzel“) von Phm. Laurits (Joz. Bratisch), Wiener Volksstück in vier Aufzügen. Der Verfasser obigen Volksstückes, welches bei seiner Uraufführung in Wien am 4. August v. J. einen durchschlagenden Erfolg erzielte, hat sich jetzt entschlossen, aus dem Inkognito herauszutreten und, selbst ein gebürtiger Kärntner, sein Werk der kärntnischen Verlagsfirma Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt in Verlag zu übergeben. Das Buch (Preis broschiert 2 K) liegt uns in einer hübschen Ausgabe vor; es ist mit einer guten Reproduktion der Kinderszene im dritten Akte geschmückt. Dieses Wiener Volksstück hat schon bei seiner Uraufführung im Raimundtheater, die zu einer für Novitäten recht ungünstigen Zeit erfolgte, in allen Blättern eine äußerst sympathische Kritik gefunden. Insbesondere sind es prächtige, lebenswahr gezeichnete Figuren aus dem Wiener Volksleben, welchen der Verfasser bei Durchführung einer einfachen, auch lebenswahren Handlung, warme Herzensworte in den Mund legt.

— die dem Publikum auch wirklich zu Herzen gingen. Dies bewiesen die erfolgreichen Aufführungen in Wien, Graz, Linz, Klagenfurt und Villach, denen sich bald solche in Tschi, Aussee, Leipzig, München u. a. anschließen sollen.

— (Die „Neue Musik-Zeitung“) hat ihre neueste Nummer 15 als Schillerheft erscheinen lassen, das hinsichtlich der Gediegenheit und Reichhaltigkeit der Aufsätze wie der Illustrationen als vortrefflich bezeichnet werden darf. Die bekanntlich in Stuttgart erscheinende musikalische Zeitschrift bietet mit ihrer Schillernummer eine würdige Ehrung des größten Sohnes Schwabens. Es ist hochinteressant zu lesen, wie mannigfach die Beziehungen des Dichters zur Musik gewesen sind, wie er manches vorausgeahnt, was eine spätere Zeit erst zu vollbringen imstande war. Völlig neue Gesichtspunkte werden hier aufgedeckt. Schon die Überschriften der Aufsätze erwecken unsere Teilnahme: War Schiller musikalisch? Schillers Musikästhetik. Schiller und das Melodram. Musikalische Ausstattung der Bühnenwerke Schillers. (Beachtenswerte Vorschläge an unsere Bühnenleiter.) Schiller und Wagner. Schiller über die ethische Macht der Kunst. Schiller und Mozart. Dramatische Parallelen zwischen Schiller und Wagner. Berlioz als Verehrer Schillers. Kompositionen Schillerscher Gedichte, Schiller-Sinfonien usw. — Von Aufsätzen der letzten Nummern sei noch erwähnt: Unveröffentlichtes über Johannes Brahms sowie „die Dresdener Volks-Singakademie“; von Illustrationen ein seltenes Beethovenbild, ein interessantes Faßsimile Hans v. Bülow, ferner einige kostliche Proben aus dem Bilderzyklus „Die Hochzeit des Figaro“ von Moritz von Schwind, dann noch eine Nachbildung von Mozarts Heiratskronat. Jedes Heft enthält außerdem vier Seiten Musikbeilagen. Hervorzuheben ist auch die umfangreiche Original-Berichterstattung des Blattes, die speziell das österreichische Musikleben beleuchtet. Diese gediegene, reichhaltige und im besten Sinne populäre Zeitschrift kostet im Quartal (6 Nummern) nur 1 K 80 h. Probenummern versendet kostenlos die Hofbuchhandlung von Moritz Perles in Wien 1. Seilergasse 4.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 17. Mai. Die Rathauskorrespondenz meldet, Seine Majestät der Kaiser habe mit Entschließung vom heutigen den Bürgermeister Dr. Karl Lueger zum Stellvertreter des Landmarschalls in der Leitung des Landtages des Erzherzogtums unter den Enns ernannt.

Gräfin Montignoso.

Dresden, 17. Mai. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der Vertrag, den Staatsminister Dr. Otto am 5. d. in Florenz mit der Gräfin Montignoso abgeschlossen hat, ist vom Könige genehmigt worden. Die Genehmigungsurkunde wurde gestern an die Gräfin abgesendet. Inzwischen ist der Gräfin Montignoso auch die von ihr beantragte Entlassung aus dem sächsischen Staatsverbande von der Kreishauptmannschaft Dresden erteilt worden. Nach dem Vertrage überlässt der König der Gräfin die Prinzessin Monika bis zum 1. Mai 1906. Nach dieser Periode verpflichtet sich die Gräfin, die Prinzessin einer vom Könige hiezu abgesendeten Vertrauensperson herauszugeben. Solange die Gräfin die Prinzessin in ihren Händen behält, wird ihr zu den Unterhaltungskosten ein Beitrag in gleicher Höhe wie die letzten Monate hindurch, das sind 200 Mark monatlich, gewährt. Ferner verzichtet die Gräfin auf die Staatsangehörigkeit. Sie verspricht, daß sie auch künftig niemals die Aufnahme in den Verband eines deutschen Einzelstaates nachsuchen werde. Der König erteilt die Zusage, daß in der Zeit nach dem 1. Mai 1906 ein Wiedersehen der Gräfin mit ihren Kindern einmal in jedem Jahre stattfinden soll. Das Nähere über die Zeit, Ort und Ausdehnung der Zusammenkunft zu bestimmen, behält sich der König vor. Für die Zeit vom 1. Juni 1905 ab wird die jährliche Rente der Gräfin auf 40.000 Mark erhöht.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 16. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: Im nördlichen Korea zeigt sich wieder erhöhte Tätigkeit. 4000 Russen haben den Lumen-Fluß überschritten. Ihre Vorhut ist in Kildau angekommen. Die Torpedoboote der Vladivostok-Flotte wurden an verschiedenen Stellen der Küste gejagt. Die Russen haben angesichts des Vormarsches der Japaner in die Posjet-Bucht Verstärkungen entendet.

Tokio, 17. Mai. In der Antwort Frankreichs auf die Vorstellungen der japanischen Regierung wird mitgeteilt, Admiral Tonquière habe nach seiner Meldung am 13. und 14. Mai an der Küste von Unam zu dem Zwecke gefreut, russische Kriegsschiffe zur Weiterfahrt zu veranlassen, wenn er welche treffen sollte. Er stieß jedoch in den indochinesischen Gewässern von Saint Jacques bis Turan auf kein russisches Schiff, ja selbst in der Tonendy-Bucht, dem einzigen brauchbaren Ankerplatz, sei kein russisches Schiff bemerkt worden.

Amoy, 17. Mai. Frauen und Kinder werden von den Pescadores-Inseln nach Formosa gebracht. Man glaubt, daß ein Teil der japanischen Flotte unterhalb Formosa kreuzt und während der Nacht von hier aus Befehle erhalten. Ferner glaubt man, daß die Japaner beabsichtigen, die russische Flotte südlich von Formosa in den Kampf zu verwickeln.

Paris, 17. Mai. Aus Saigon wird gemeldet: Admiral Tonquière ist an Bord des Kreuzers „Guichen“ bisher zurückgekehrt. Roßdestvenski legt die volle Verachtung für die Streitsfrage, betreffend die Neutralität an den Tag. Er handelt, als ob ihm sein Amt vollkommen Unabhängigkeit verleihe, und er erklärte, er werde stets nach seinem Belieben vorgehen. Die ihm zu Ohren gekommenen Bemerkungen über seinen Aktionsplan lassen ihn kalt. Beim Geschwader herrscht eiserne Disziplin. Der Berichterstatter des Blattes „Haloi“, der sich nach Port Danot berichtet hatte, wurde vom russischen Geschwader gefangen genommen, dann aber, nachdem er Auffälligkeiten gegeben hatte, herzlich aufgenommen. Die Offiziere erzählen, daß sie seit Februar kein Land betreten hätten. Sie erwarten einen baldigen Kampf. Die vereinigten Geschwader sind im Begriffe, nach Vladivostok abzudampfen. Die Schiffe Rebogatovs fliegen schmugig und alt aus. Die Gesamtstärke der Flotte beträgt 60 Schiffe.

Petersburg, 17. Mai. Nach Blättermeldungen aus Kronstadt hat der Chef der baltischen Flotte, Birilev, in einem Tagesbefehl den Kommandanten der Schiffe des vierten Geschwaders aufgetragen, diese unbedingt bis zum 14. Juni zur Abfahrt nach dem fernen Osten bereit zu halten.

Prag, 18. Mai. Die deutschen Landtagsabgeordneten haben mit 27 gegen 16 Stimmen beschlossen, die Notstandsvorlage und das Budget aus der Obstruktion auszuschalten.

Triest, 17. Mai. Wie der „Osservatore Triestino“ erfährt, begibt sich Weihbischof Dr. Nagel demnächst nach Rom, um an der vom Papst einberufenen Konferenz der Bischöfe des Küstenlandes und Dalmatien sich zu beteiligen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Böhmen, 17. Mai. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der Vertrag, den Staatsminister Dr. Otto am 5. d. in Florenz mit der Gräfin Montignoso abgeschlossen hat, ist vom Könige genehmigt worden. Die Genehmigungsurkunde wurde gestern an die Gräfin abgesendet. Inzwischen ist die Gräfin Montignoso auch die von ihr beantragte Entlassung aus dem sächsischen Staatsverbande von der Kreishauptmannschaft Dresden erteilt worden. Nach dem Vertrage überlässt der König der Gräfin die Prinzessin Monika bis zum 1. Mai 1906. Nach dieser Periode verpflichtet sich die Gräfin, die Prinzessin einer vom Könige hiezu abgesendeten Vertrauensperson herauszugeben. Solange die Gräfin die Prinzessin in ihren Händen behält, wird ihr zu den Unterhaltungskosten ein Beitrag in gleicher Höhe wie die letzten Monate hindurch, das sind 200 Mark monatlich, gewährt. Ferner verzichtet die Gräfin auf die Staatsangehörigkeit. Sie verspricht, daß sie auch künftig niemals die Aufnahme in den Verband eines deutschen Einzelstaates nachsuchen werde. Der König erteilt die Zusage, daß in der Zeit nach dem 1. Mai 1906 ein Wiedersehen der Gräfin mit ihren Kindern einmal in jedem Jahre stattfinden soll. Das Nähere über die Zeit, Ort und Ausdehnung der Zusammenkunft zu bestimmen, behält sich der König vor. Für die Zeit vom 1. Juni 1905 ab wird die jährliche Rente der Gräfin auf 40.000 Mark erhöht.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 16. Mai. Albrecht, Lavrić, Käste, Triest. — Jazigar, Fabrikant, Padua. — Bartoniček, Chauffeur, Schwechat. — Jafowits, Kirchmayer, Private, Cilli. — v. Dösszeghy, Bauoberleitungsinspektor, Görg. — Klein, Hausmann, Käste, Budapest. — Kleinberger, Pečovník, Private, Varasdin. — Lewit, Heinz, Käste, Leitmeritz. — Berthinek, Reisender, St. Gallen (Schweiz). — Beutler, Hermann, Reisende, Bleiberg. — Runtich, f. Frau, Käfe, Bola. — Seenbacher, Reichner, Käste, Graz. — Schubert, Schleißinger, Fuchs, Reisende, Brünn. — Källner, Braun, Runge, Müller, Fischer, Bellal, Pöhl, Rosauer, Wilsing, Sonnenchein, Nälkenbusch, Ebner, Kreß, Geiringer, Langer, Sturand, Möhl, Tiez, Binz, Platenig, Adler, Deutsch, Geisenheimer, Käste; Losch, Theaterdirektor, Wien. — Leichtmann, Raj, Käste, Preßburg. — Brüha, Wojszel, Reisende, Prag. — Beroni, Lehrer, Tarvis. — Inciezza, Gutsbesitzer, Padua. — Difanowsky, Bahnbeamter, Königinhof. — Wohrsel, Juwelier, Graz.

Verstorbene.

Am 17. Mai. Leo Sollie, Steueramtsbeamter, 13 Monate, Auerspergplatz 1, Rachitis. — Johanna Sraj, Arbeitergattin, 80 J., Petersstraße 60, Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wet.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reibigert	Außentemperatur nach Gefüllus	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Std. in Millimeter
17. 9 u. Ab.	736,2	17,9	NO. mäßig	teils. bewölkt		
18. 7 u. F.	737,0	12,1	S. schwach	halb bewölkt		
	737,3	9,4	NO. schwach	Nebel	15,4	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14,1°, Normale 14,3°.

Gestern nachmittags Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Seide ist Mode

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahr- und Sommer-Neuheiten:

Bedruckte Habutai, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Mousseline 120 cm breit, von K 1:15 an per Meter für Kleider und Blusen, in schwarz, weiß, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18
(Schweiz) (419) 10-7
Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Trabers grosses Museum

Lattermanns-Allee. (2100)

Sonntag den 21. Mai

letzter Tag.

Morgen Freitag letzter Damentag.
Eintritt 20 Heller.

Granz Josef BITTERQUELLE das beste natürliche Abführmittel.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (679) 26-12

Ueberall zu haben.
Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen im Modewarengeschäfte J. S. Benedikt, Laibach, Preßengasse. (2099) 2-1

Schöne Wohnung

bestehend aus vier großen Zimmern, mit Straßenbalkon, Badekabinett, Dienstbotenzimmer, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Dachbodenraum, ist an der Bleiweisstrasse Nr. 5, I. Stock (Samassahaus) zum Augusttermin zu vermieten. Anzufragen Bleiweisstraße Nr. 13, I. Stock rechts. (2101) 3-1

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Edmund und Julie Sollie geben tief betrübt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Biva, Boris und Ernst allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Tode ihres innigst geliebten Söhchens, beziehungsweise Brüderchens

Leo

welcher heute um 2 Uhr früh nach kurzem Leiden im zarten Alter von 13 Monaten verstorben ist.

Die Beiseitung unseres Lieblings findet Donnerstag, den 18. Mai, um 6 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 1 Auerspergplatz aus auf dem Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 17. Mai 1905.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.



Tiefbetrübten Herzens geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

Jakob Huber

welcher nach langem, sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbekräften, am 17. Mai um 3/4 4 Uhr nachmittags in seinem 75. Lebensjahr selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 19. Mai um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wolfgasse Nr. 1 auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden. Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 17. Mai 1905.

Anna Huber, Gattin. — Elise Hitzl geb. Huber, Marie Huber, Tochter. — Eduard Huber, Sohn. — Gerta Huber, Schwiegertochter. — Stephan Hitzl, Schwiegerohn. — Sämtliche Enkel.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Mai 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktien.	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai- November p. R. 4 ² /0.	100·50	100·70	100·50 100·70	100·40	101·40	Bobfr. allg. öst. in 50 J. verl. 4 ² /0% R.-öster. Landes-Hyp.-Anf. 4 ² /0%	99·85	100·85	Transportunternehmungen.	1647·	1657·	166·	168·
in Silb. Jän.-Juli pr. R. 4 ² /0.	100·35	100·55	100·35 100·55	100·40	101·40	Öst.-ung. Bank 40 ¹ /2 jähr. verl.	100·80	101·80	100·80 101·80	1647·	1657·	166·	168·
„ Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 ² /0.	101·	101·20	101·	117·25	118·25	Elisabethbahn 600 u. 3000 M. ab 10 ¹ /2%	101·25	102·30	101·25 102·30	1647·	1657·	166·	168·
1854er Staatslof. 250 fl. 3 ² /0%	101·	101·20	101·	119·60	120·60	Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 ² /0%	119·60	120·60	119·60 120·60	1647·	1657·	166·	168·
1860er „ 500 fl. 4 ² /0% 159·25 161·25	101·	101·20	101·	100·60	101·60	Franz-Josef.-B., Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 ² /0%	100·60	101·60	100·60 101·60	1647·	1657·	166·	168·
1864er „ 100 fl. 4 ² /0% 193·40 195·40	101·	295·	101·	100·45	101·45	Galiz.-Kar. Ludwig.-Bahn (div. St.) Silb. 4 ² /0%	100·45	101·45	100·45 101·45	1647·	1657·	166·	168·
1866er „ 50 fl.	295·	297·	101·	100·45	101·45	Borarberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 ² /0%	100·45	101·45	100·45 101·45	1647·	1657·	166·	168·
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	294·25	296·25	101·	100·45	101·45	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	101·70	102·65	101·70 102·65	1647·	1657·	166·	168·
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.				100·80	101·80	Österr. Nordwestbahn	108·85	109·85	108·85 109·85	1647·	1657·	166·	168·
Österr. Goldrente, str., 100 fl., per Kasse	119·60	119·80	100·80 101·80	100·80	101·80	Staatsbahn	426·	428·	426· 428·	1647·	1657·	166·	168·
bito. Rente in Kronenwähr., str., per Kasse	100·50	100·70	100·50 100·70	100·45	100·65	Südbahn à 3% verl. Jän.-Juli	322·25	324·25	322·25 324·25	1647·	1657·	166·	168·
Österr. Investitions-Rente, str., per Kasse	100·45	100·65	100·45 100·65	100·45	100·65	bito. 5%	126·40	127·40	126·40 127·40	1647·	1657·	166·	168·
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.				100·45	101·45	Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. R.M. 4 ² /0% Untertraine Bahnen	112·	113·	112· 113·	1647·	1657·	166·	168·
Elisabethbahn, str., 100 fl., zu 20.000 Kronen 4 ² /0%	119·	120·	119· 120·	118·25	118·45	Diverse Lose (per Stück).	98·15	98·35	98·15 98·35	1647·	1657·	166·	168·
Franz-Josef.-Bahn in Silber (bit. St.) 5 ¹ /2%	128·60	129·60	128·60 129·60	100·85	101·85	steuerfrei, per Kasse	98·15	98·35	98·15 98·35	1647·	1657·	166·	168·
Rudolfsbahn in Kronenwähr., steuerfrei (bit. St.)	100·85	101·85	100·85 101·85	100·85	101·85	bito. 4 ² /0% ungar. Grundst. -Öblig. (bit. Gold) 5 ¹ /2%	97·85	98·85	97·85 98·85	1647·	1657·	166·	168·
Rudolfsbahn in Kronenwähr., steuerfrei (bit. St.)	100·85	101·85	100·85 101·85	100·85	101·85	bito. 4 ² /0% ungar. Grundst. -Öblig. (bit. Gold) 5 ¹ /2%	98·25	99·25	98·25 99·25	1647·	1657·	166·	168·
zu Staatschuldsverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktien.				503·25	505·25	30% Donau-Reg. Em. 1880	307·	315·	307· 315·	1647·	1657·	166·	168·
Elisabethbahn 200 fl. R.M. 5 ³ /4% von 200 fl.	503·25	505·25	503·25 505·25	503·25	505·25	30% Donau-Reg. Em. 1889	306·	315·50	306· 315·50	1647·	1657·	166·	168·
bito. 5%	462·	464·	462· 464·	462·	464·	5% Donau-Regul.-Lose	278·	282·50	278· 282·50	1647·	1657·	166·	168·
bito. Salz.-Lkr. 200 fl. 5. B. S.	442·25	444·25	442·25 444·25	442·25	444·25	bito. 5%	99·60	100·60	99·60 100·60	1647·	1657·	166·	168·
5. Karl-Ludw.-B. 200 fl. R.M. 5% von 200 fl.	50·	50	50 50	50	50	bito. 5%	100·80	101·80	100·80 101·80	1647·	1657·	166·	168·
Kundmachung.				5% Krainer Landes-Anti-Lohe	5% Krainer Landes-Anti-Lohe	Laibacher Lose	125·	130·	125· 130·	1647·	1657·	166·	168·
Postpedientenstelle in Commenda (III/4) Direktionsbezirk Triest. Dermaliges Dienerpauschale 1134 K. Bewerbungstermin drei Wochen.										1647·	1657·	166·	168·
Bon der I. f. Post- und Telegraphendirektion. Triest am 9. Mai 1905.										1647·	1657·	166·	168·
St. 21.058/1905.										1647·	1657·	166·	168·
Razglas.										1647·	1657·	166·	168·
Razpisuje se mesto poštnega odpravnika pri c. kr. poštinem uradu (III/4) v Komendi, okraj Kamnik, proti pogodbi in kavci 400 krov, letna plača 600 krov, uradni pavaš 150 krov in letni pavaš 1134 krov za vzdržavo selske pošte, vsakdanje pošpošte med Komendo in Kamnikom ter za lokalno dostavljanje poštnih pošiljatev.										1647·	1657·	166·	168·
Prošnje v teku										1647·	1657·	166·	168·
treh tednov										1647·	1657·	166·	168·
na poštno in brzjavno ravnateljstvo v Trstu. Od c. kr. poštnega in brzjavnega ravnateljstva. Trst, dne 9. maja 1905.										1647·	1657·	166·	168·
St. 21.058/1905.										1647·	1657·	166·	168·
Razglas.										1647·	1657·	166·	168·
Razpisuje se mesto poštnega odpravnika pri c. kr. poštinem uradu (III/4) v Komendi, okraj Kamnik, proti pogodbi in kavci 400 krov, letna plača 600 krov, uradni pavaš 150 krov in letni pavaš 1134 krov za vzdržavo selske pošte, vsakdanje pošpošte med Komendo in Kamnikom ter za lokalno dostavljanje poštnih pošiljatev.										1647·	1657·	166·	168·
bito. Razglas je v Zadruje v dne 6. maja 1905, št. 33.883, je zazadi svinjske kuge prepovedano na Hrvaško-Slavonsko uvažati prasišče iz mejnih okrajev Kočevje, Črnomelj in Rudolfovo.										1647·	1657·	166·	168·
To se z ozirom na tukajšnji ukaz dne 13. aprila 1905, št. 7261, ki se s tem razveljavlja, daje na obeno znanje.										1647·	1657·	166·	168·
C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. maja 1905.										1647·	1657·	166·	168·
St. 9449.										1647·	1657·	166·	168·
Razglas.										1647·	1657·	166·	168·
Vsled razglasa kr. deželne vlade v Zagrebu z dne 6. maja 1905, št. 33.883, je zazadi svinjske kuge prepovedano na Hrvaško-Slavonsko uvažati prasišče iz mejnih okrajev Kočevje, Črnomelj in Rudolfovo.										1647·	1657·	166·	168·
To se z ozirom na tukajšnji ukaz dne 13. aprila 1905, št. 7261, ki se s tem razveljavlja, daje na obeno znanje.										1647·	1657·	166·	168·
C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. maja 1905.										1647·	1657·	166·	168·
(2067) 3-2										1647·	1657·	166·	168·
St. 2298.										1647·	1657·	166·	168·
Konkursausschreibung.										1647·	1657·	166·	168·
Am I. Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1905/1906 eine Lehrstelle für Geographie und Geschichte mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache unter Beworung jener Bewerber, welche ihre Verwendbarkeit auch für irgend ein anderes Fach nachweisen, zur Besetzung.													